Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 32. **Donnerstag den 15. März 1906.** **34. Jahrgang.**

Reichstag.

Nach der Annahme einiger Etats folgte in der Dienstag-Sitzung die zweite Beratung des dritten Nachtragsetats. Durch diesen werden die Mittel für eine Gesandtschaft in Christiania und 2407875 Mk. für das ostafrikanische Schutzgebiet gefordert. Ferner wird die Erteilung der Indemnität für den Reichskanzler erbeten bezüglich aller Ausgaben, die bereits geleistet wurden. Die Kommission beantragt nur 2104925 Mark zu bewilligen. Ferner schlägt die Kommission zwei Resolutionen vor, wonach die mit den deutschen Kolonien verkehrenden Passagiere Schiffsärzte an Bord haben sollen, die eine praktische Vorbildung in Tropenkrankheiten durchgemacht haben. Ferner sollen solche Schiffe eine Ausrüstung zu mikroskopischen Untersuchungen an Bord haben.

Abg. **Paasche** (Natlib.)

erstattet den Bericht über die Verhandlungen der Kommission, empfiehlt, deren Beschlüsse anzunehmen und zieht dann seine früheren abfälligen Urteile über die holländischen Kolonialbeamten zurück.

Abg. **Erzberger** (Zentr.)

äußert Bedenken gegen die in Aussicht genommene Entsendung einer weißen Kompagnie nach Ostafrika, sowie gegen die Etatspositionen für die religionslosen Schulen im Schutzgebiet. Redner kommt dann auf die Pensionierung des Hauptmanns Kannenberg zurück und richtet dabei schwere Angriffe gegen das Kolonialamt. Sowohl der frühere Kolonialdirektor Stuebel hätte in Angelegenheit Kannenbergs, wie der Personalreferent des Kolonialamts v. König über Kolonialbeamte, beziehungsweise des Landeshauptmanns Brandeis, unrichtige oder unzutreffende Angaben gemacht. Die von ihm erhobenen Anklagen stützten sich durchweg auf beglaubigte Abschriften von amtlichen Schriftstücken. Schließlich fragt Redner, wie die neuesten Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika lauten.

Abg. **Bebel** (Soz.)

drückt sein Erstaunen aus, daß nach den soeben gehörten Anklagen keine Antwort vom Regierungstisch erfolgt sei. Angesichts der Politik, die durch die Freundschaft des Kaisers mit dem Sultan, durch die Reisen nach Jerusalem und Tanger getrieben werde, angesichts der dabei gehaltenen Reden, die im Orient von Mund zu Mund gingen, sei es kein Wunder, daß man in Ostafrika annehme, daß Deutschland die Fahne des Mohamedanismus hochhalte. Der Fall des Hauptmanns Kannenberg sei in den amtlichen Schriftstücken verschieden dargestellt worden. In der Denkschrift für Südwestafrika sei der Satz enthalten: Die Kolonialkriege seien die notwendigen Folgen der Kolonialpolitik, deshalb sei seine Partei Kolonialgegnerin. Die exorbitant hohe Steuer, die man den Eingeborenen auferlegt habe, dürfte eine nicht unbedeutende Ursache des Aufstandes gewesen sein.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg

erklärt, was den Fall Kannenberg betrifft, habe dieser sich tatsächlich so abgespielt, wie Bebel ihn geschildert habe. Nur sei es schwer, die Einzelheiten hinterher festzustellen. Die Kolonialverwaltung habe von diesen Vorgängen, wodurch eine Frau und ein Kind getötet worden seien, keine Kenntnis gehabt, da die Akten bei dem zuständigen Militärgericht sich befanden. Was den Fall Thiery betrifft, so habe die amtliche Untersuchung ergeben, daß bei der befohlenen Beschießung einer von feindlichen Eingeborenen besetzten Stellung es sich nicht um einen Racheakt gehandelt habe. Von den übrigen Thiery zur Last gelegten Grausamkeiten sei der Kolonialverwaltung offiziell nichts bekannt geworden. Redner geht dann auf die übrigen hier vorgebrachten Fälle ein, rechtfertigt die Haltung der Kolonialverwaltung und erklärt, solange er an der Spitze der Verwaltung stehe, sei es sein Bestreben gewesen, die Anfragen in vollster Aufrichtigkeit zu beantworten. Das Vertuschen halte er für unklug, ja schädlich; er habe das Bestreben, immer in Uebereinstimmung mit den gesetzgebenden Faktoren zu arbeiten. (Bravo rechts.) Die gegen die Kolonialverwaltung erhobenen Vorwürfe in Angelegenheit des Gouverneurs v. Puttkamer seien unbegründet. Die Beschwerdeschrift der Akwaleute sei dem Gouverneur nur übermittelt worden, um ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. Was die letzten Nachrichten aus Ostafrika betreffe, so könne er erklären, daß sie befriedigend lauten. Ueberall sei ein Abflauen des Aufstandes zu bemerken, immerhin sei die Gefahr noch nicht als ganz ausgeschlossen anzusehen. Jede Kolonialpolitik müsse in gewissem Sinne Eroberungspolitik sein. Fehler seien allerdings bei uns begangen, das habe ja der Gouverneur auch offen zugestanden. Eine Kommission sei eingesetzt zur Untersuchung, wo die bessernde Hand anzulegen sei. Eine Denkschrift dieser Kommission sei dem Reichstage zugegangen. Die Missionsschulen würden von uns kräftigst gefördert und durch Gewährung von Prämien unterstützt.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Die Trauerfeier für Eugen Richter.

In frühester Morgenstunde erfolgte Dienstag die Ueberführung der Leiche Eugen Richters von der Villa des Verstorbenen im Vorort Groß-Lichterfelde nach der Philharmonie in Berlin, wo um 12 Uhr mittags die öffentliche Trauerfeier stattfand. Schon lange vor Beginn der Feier war der gewaltige Saal mit einer nach Tausenden zählenden Trauerversammlung gefüllt. Die Saalplätze, die Galerien, die Gänge zwischen den Stuhlreihen, — überall ernste, schwarzgekleidete Menschen, Damen und Herren, die ihre Blicke auf das in einen Blumenhain verwandelte Podium richteten, wo die Leiche des großen Parlamentariers aufgebahrt war. Zwischen Lorbeerbäumen und Blattpflanzen, umgeben von unzähligen Kranz- und Blumenspenden, war der Katafalk errichtet, dessen Seiten von großen Kerzenkandelabern flankiert waren. Der Sarg verschwand schier unter der Fülle der blühenden Kinder Floras, die den Verstorbenen auf seinem letzten Wege geleiten sollten. Die Seiten des Podiums waren mit schwarzem Flor drapiert, schwarz umflort waren auch die Bogenlampen, die ein gedämpftes Licht spendeten, und von den Wandleuchtern im Saale herab flatterten Trauerschleifen.

Rings um das Podium standen die Deputationen der zahlreichen freisinnigen Vereine und Verbände. Als Vertreter des Reichskanzlers war erschienen der Chef der Reichskanzlei, Geheimrat Loebell; ferner waren anwesend die Staatssekretäre v. Posadowsky, Stengel, Krätke, Finanzminister v. Rheinbaben, der Präsident des Reichseisenbahnamtes Schulz, die Unterstaatssekretäre Wermuth, Twele, Kapitän z. See Capelle, der Vertreter des Staatssekretärs v. Tirpitz, das gesamte Präsidium des Reichstages, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Krause, der Präsident der bayrischen Abgeordnetenkammer Oerterer, zahlreiche Mitglieder des Reichstages und des preußischen Landtages und viele andere.

Lautlose Stille trat ein, als der Quartett-Gesang „Integer vitae" feierlich durch den weiten Raum schallte. Dann trat der Vorsitzende der Freisinnigen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Schmidt-Elberfeld, an die Bahre, um dem dahingegangenen Führer einen von Herzen kommenden Nachruf zu widmen. Die eigentliche Trauerrede hielt der greise Berliner Landtagsabgeordnete Justizrat Albert Träger. Er schilderte den Lebenslauf des Verstorbenen, seine eminenten geistigen Eigenschaften, seinen überragenden Verstand und seine Herzensgüte. In warmen Worten feierte er das Andenken des zu früh dahingegangenen Freundes, der, ein wahrer Kämpfer für die Rechte des Volkes sein Leben lang, unvergessen im Gedächtnis der Nation weiterleben werde. Nachdem der Vertreter des Wahlkreises Hagen Herr Buschhaus einige Worte des Dankes für den Verstorbenen gesprochen hatte, nahm der Führer der Süddeutschen Volkspartei, Conrad Haußmann, das Wort zu einem warmen Nachruf. Der Gesang des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rat", das hierauf vom Quartett angestimmt wurde, schloß die Trauerfeier.

Unter feierlichen Orgelklängen wurde der Sarg vom Piedestal geholt und zu dem draußen harrenden Leichenwagen getragen, worauf sich der lange Leichenzug formierte. Dem Wagen vorauf schritten Vertreter Berliner Wahlkreise und Vereine; dem Wagen folgten die Familie des Verstorbenen, Vertreter des Wahlkreises Hagen, Vertreter des Reichs- und des Landtags, auswärtige Deputationen und Wagen in unübersehbarer Fülle. Den ganzen langen Weg bis zum Friedhofe säumte eine gewaltige Menschenmenge die Bürgersteige ein, um den in seiner Einfachheit imposanten Leichenzug vorbeipassieren zu lassen. Langsam bewegte sich der Zug, oftmals im dichtesten Schneegestöber, nach dem Louisenstädtischen Kirchhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.

(36. Fortsetzung.)

„Sie sind also entschlossen, uns nach Nizza zu begleiten, Herr Baron? Eine Reise in dieser Jahreszeit ist für einen Halbinvaliden, wie Sie, keine Kleinigkeit."

„In dieser Jahreszeit! Pah! Und wenn das Telegramm vom Nordpol aufgegeben wäre, ich würde keinen Augenblick zaudern. Sie wissen nicht, was ich gelitten habe, seit ich glaubte, alle Hoffnung aufgeben zu müssen."

Die beiden Herren standen in der Bibliothek des Schlosses, demselben Zimmer, wo Hellwig ein stattlicher verstorbenen Freunde, dem Baron Adalbert, gegenüber gesessen hatte, als dieser an das Sterbebett der im Silbernen Adler erkrankten Dame rief.

Schweigend blickte er in die erregten Züge des Hausherrn. Eine Frage, welche ihn schon öfter beschäftigt hatte, mochte wieder in seinem Kopfe auf: was mochte den einst kühl berechnenden Egoisten bewegen, auf einmal eine so lebhafte Teilnahme für seine jahrelang verleugnete Kousine zu zeigen?

Vielleicht verrieten seine Mienen mehr, als er ahnte; denn der Baron wandte sich hastig von ihm ab, um zwischen einigen Papieren zu stöbern. Plötzlich schien dieser zu einem Entschlusse gekommen zu sein.

„Herr Doktor, Sie können sich meine veränderte Haltung in Bezug auf Elli nicht erklären, wie es scheint?"

Diese Bemerkung war so unerwartet, daß Hellwig nicht unmittelbar eine Antwort wußte.

„Sie sind, wie ich mich überzeugt habe, bekannt mit den Verpflichtungen, welche ich in — in einer gewissen Angelegenheit gegen meinen verstorbenen Vetter hatte; haben Sie nie daran gedacht, diesen Umstand mit jener Veränderung in Verbindung zu bringen?"

Hellwig sah den Baron erstaunt an. „Ich begreife Sie nicht ganz, Herr Baron. Ich weiß, daß Ihr Vetter Ihnen nach dem Tode Ihres Onkels in der Geldfrage weiter entgegenkommen ist, als er gesetzlich verpflichtet war; doch, unschuldigen Sie, ich sehe nicht ein, wie dieser Umstand Sie mehr als früher zu Ellis Gunsten beeinflussen könnte."

Der Baron öffnete, ohne zu antworten, eine Lade seines Schreibtisches und zog ein Bündel Briefe hervor.

„Wenn Sie nicht ohnehin in all diese Verhältnisse eingeweiht wären, so würde ich mir eine nähere Auseinandersetzung vielleicht ersparen. Doch — bitte, sehen Sie dieses Papier ein. Vielleicht begreifen Sie die mit mir vorgegangene Veränderung besser, wenn ich Ihnen sagte, daß ein Zufall mich vor anderthalb Jahren diese Dokumente finden ließ, von deren Vorhandensein ich bis dahin keine Ahnung hatte.

Hellwig überflog das vergilbte Schriftstück. „Eine quittierte Rechnung einer Erziehungsanstalt," sagte er endlich verständnislos. „Ich fasse nicht was diese Madame Boerhave mit der Sache zu tun hat."

„Unter den Papieren ist auch ein Brief von Ihnen, Herr Doktor, und ich glaubte deshalb, mein Vetter hätte Sie mit allen Einzelheiten dieser Geschichte bekannt gemacht."

„Ein Brief von mir?"

„Hier ist er," entgegenete der Baron, ein zweites Blatt aus dem Bündel hervorsuchend.

Hellwig warf einen Blick auf die vor Alter verblichenen Schriftzüge.

„Aha, jetzt erinnere ich mich. Ihr Vetter hatte ein Kind, das Töchterchen eines Jugendfreundes dort untergebracht. Als damals die Nachricht von der Krankheit des armen Wesens einlief, bat er mich, zu seiner Beruhigung die Reise nach Arnheim zu machen, und mich zu überzeugen, daß für das kleine Ding alles getan würde, was möglich sei. Er selbst konnte nicht abkommen, weil seine erste Frau sich damals in jenem unglücklichen Zustand befand, der endlich in halben Wahnsinn überging."

Der Doktor fuhr fort: „Die Kleine war damals sterbend, als ich in der Anstalt eintraf — es muß ein armseliges Geschöpfchen von Anfang an gewesen sein. Doch ich konnte dem Baron bei meiner Zurückkunft wenigstens die Versicherung geben, daß nichts versäumt worden sei, was in menschlichen Kräften stand, um sie zu retten. Ich sehe aber noch immer nicht . . ."

„Sie wußten also nicht, daß jenes Kind das meinige war, unterbrach ihn der Baron.

„Das Ihrige!" rief Hellwig überrascht. „Ich hatte von der Herkunft des Kindes gar keine Ahnung."

„Wie gesagt, dieses Schreiben ließ mich glauben, daß Sie von allem unterrichtet seien," entgegnete der Baron. „Als Leutnant jung, unerfahren, leichtsinnig, kam ich in Berührung mit einer Zirkus-Reiterin. Alle meine Kameraden schwärmten für die Signora Monti und beneideten mich, weil die schwarzäugige Schöne mich entschieden auszeichnete. Das verdrehte mir den Kopf noch mehr, wie Sie sich denken können. Endlich zog die Truppe fort; doch im nächsten Jahre war der Impresario mit seinen Leuten wieder da, und das Verhältnis zwischen mir und der Monti war bald wieder angeknüpft. Das war im Herbste. Im Frühjahr schrieb sie mir und verlangte, das ich sie heiraten sollte. Ich weigerte mich; mein Rausch war verflogen. Ich sah ein, daß solch ein wahnsinniger Schritt mich grenzenlos unglücklich machen würde, selbst abgesehen von dem Umstande, daß ich dadurch meine ganze Zukunft vernichtet hätte. Sie schrieb mir noch einmal, und endlich kam sie selbst. Zuerst ließ sie sich mit Geld zufriedenstellen; doch als meine Mittel nicht mehr reichten, fing sie an, mich auf Schritt und Tritt mit ihren Drohungen zu folgen. Adalbert erfuhr die Sache und versuchte, in meinem Namen mit ihr ein Abkommen zu treffen; doch er selbst befand sich damals ebensowenig in glänzenden Verhältnissen als ich. So scheiterten die Unterhandlungen an der Unmöglichkeit, auf die Forderungen der Monti einzugehen. Endlich wurde ich aufgebracht und erklärte ihr kurz und gut, daß ich ihr von jetzt an keinen Pfennig mehr geben, noch mich in irgend einer Weise um sie kümmern würde.

Von dem Augenblicke an war sie verschwunden, und ich atmete erleichtert auf; doch eine Woche später erhielt ich von meinem Onkel, der damals noch lebte, den kurzen Befehl, augenblicklich Urlaub zu nehmen und nach Amberg zu kommen. Ich gehorchte. Die Signora Monti war mit ihrem Kinde dagewesen, und wenn sie auch den eigentlichen Zweck nicht erreichte, so war es ihr doch gelungen, meine Aussichten zu vernichten. Ich war zu stolz, um zum Leugnen meine Zuflucht zu nehmen, und der alte Herr wies mir nach einem heftigen Wortwechsel die Türe. Als er wenige Monate später starb, war ich enterbt, und hätte meinen Abschied nehmen müssen, wenn Adalbert mir nicht zu Hülfe gekommen wäre.

Die Signora schrieb mir eben um jene Zeit, doch ich antwortete ihr nicht; ich haßte jeden Gedanken an sie und an ihr Kind, sie sah ein, daß sie ihre Macht über mich verloren hatte, und behelligte mich nicht weiter. Die gänzliche Vereitelung ihrer Pläne und Hoffnungen muß sie aber furchtbar gegen mich erbittert haben; denn in dem kurzen Briefchen, das sie im Sterben an meinem Vetter schrieb, und das ich ebenfalls in diesem Bündel fand, beschwört sie ihn für ihr Kind zu sorgen, aber es mir nie unter keiner Bedingung zu übergeben, oder mich auch nur mit dem Aufenthaltsorte des Kindes bekannt zu machen."

Der Baron schwieg. Hellwig störte ihn nicht. Niemals war die Vermutung in ihm aufgestiegen, daß die kleine Atalanta Monti, die vor vielen Jahren in seinen Armen starb, in irgend einer Beziehung stehen könne zu dem jetzigen Besitzer von Amberg. Er wußte, daß Baronin Luise eine dieser Pensionrechnungen gefunden, und daß die Entdeckung der vermeintlichen Untreue ihres Gemahls den in ihr schlummernden Krankheitskeim zur Entwickelung gebracht hatte. Hellwig warf einen Blick auf den Baron. Ahnte dieser, daß seine Sünde der verderbliche Same gewesen war, aus welchem sich das Unglück entwickelte, das später über seine nächsten Verwandten hereinbrach? Wahrscheinlich!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

— **Der Reichstag** beendete am Montag die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Dr. Jäger und der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz einige Worte über das Thema der Subvention neuer Alpenbahnen durch das Reich gewechselt hatten, drückte der Kons. Graf Kanitz seine Zweifel aus an dem Zustandekommen einer Betriebsmittelgemeinschaft aller deutschen Eisenbahnen. Ferner erscheint ihm der in Aussicht genommene Satz von 7 Pfg. für das Kilometer in der I. Klasse zu hoch, auch beschwerte er sich über die Begünstigung der großen Städte durch die billigen Vorortstarife, dagegen bedauerte der Redner für seine Person den Beschluß der Steuerkommission betreffend die Kilometerzuschläge. Die nationalliberalen Abgeordneten Bassermann und Dr. Hieber traten im Interesse des nationalen Gedankens für die Herstellung einer einheitlichen deutschen Betriebsgemeinschaft oder wenigstens Betriebsmittelgemeinschaft ein. Abg. Schrader von der Freisinnigen Vereinigung stand der Schaffung einer Betriebsmittelgemeinschaft recht kühl gegenüber; er kritisierte die in Aussicht gestellte Personentarifreform als durchaus von fiskalischem Geist getragen und forderte schließlich das Reichseisenbahnamt auf, im Interesse des Verkehrs energisch Gebrauch von seinen verfassungsmäßigen Befugnissen zu machen. Präsident Dr. Schulz erwiderte, das Reichseisenbahnamt habe von seinen Befugnissen sowohl Staats- wie Privatbahnen gegenüber ausgiebig Gebrauch gemacht. Abg. Kämpf von der Freisinnigen Volkspartei brachte die Wünsche aus Handelskreisen betr. Revision der Verkehrsordnung zur Sprache. Er verlangte mehr Coulanz seitens der Eisenbahnen bei Berechnung des Wagenstandgeldes für den Fall, daß Sonn- und Feiertage die Entladung verhinderten. Präsident Dr. Schulz sagte tunlichstes Entgegenkommen zu und versprach, die neue Verkehrsordnung solle nicht publiziert werden, bevor alle Interessenten Gelegenheit gehabt hätten, dazu Stellung zu nehmen. Abg. Gothein von der Freisinnigen Vereinigung griff auf die Interpellation zurück betr. die Stockung des Güterverkehrs an der russischen Grenze. Er glaubte in der von der Direktion in Bromberg verfügten Verlängerung der Lieferfrist um 10 Tage eine Gefälligkeit gegen die russische Regierung zu erblicken. Präsident Dr. Schulz suchte diesen Vorwurf von der Bromberger Direktion abzuwälzen unter Hinweis auf den deutsch-russisch-niederländischen Vertrag betreffend die Güterbeförderung, wonach in „außergewöhnlichen Fällen" derartige Zuschlagsfristen eingeführt werden können. Die Schuld daran, daß „außergewöhnliche Verhältnisse" eingetreten sind, trifft, wie Dr. Schulz bestätigte, die russische Zollbehörde, die sich geweigert hat, Nachtschichten einzulegen. Die sozialdemokratischen Abgeordn. Bock und Baudert erhoben lebhafte Beschwerden gegen die preußische Verwaltung wegen Benachteiligung der kleinen thüringischen Staaten. Präsident Dr. Schulz lehnte ein Eingehen auf diese Beschwerden ab, da es sich um eine preußische Angelegenheit handle.

— **Im Abgeordnetenhause** wurde am Montag die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung beim Extraordinarium fortgesetzt. Der größte Teil der Sitzung wurde mit der Vorbringung lokaler Wünsche auf Bahnhofsumbauten und Verbesserung des Verkehrs seitens einer größeren Anzahl Abgeordneter ausgefüllt. Interessanter gestaltete sich die Diskussion gegen den Schluß der Sitzung. Eine Petition um Legung eines zweiten Gleises auf der Strecke Kottbus—Görlitz beantragte die Budgetkommission durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Der nationalliberale Abg. von Schenkendorff beantragte mit Unterstützung seiner Partei und von Mitgliedern anderer Parteien, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Abg. v. Schenkendorff verlangte in der Begründung seines Antrags unter Hinweis auf das Spremberger Eisenbahnunglück die Schaffung eines selbständigen Dienstzweiges für das gesamte Signal- und Sicherungswesen und den zweigleisigen Ausbau der Strecke Kottbus—Görlitz. Abg. Seydel-Hirschberg (nl.) empfiehlt gleichfalls die Annahme des Antrages v. Schenkendorff. Nachdem dies auch Abg. Dr. v. Dirksen (fk.) getan hatte, erklärte sich Unterstaatssekretär Fleck gegen den Antrag, da alle Sicherungsvorrichtungen getroffen seien, um eine Wiederholung eines Unglücks, wie des Sprembergers, unmöglich zu machen. Der Antrag von Schenkendorff wurde darauf angenommen.

Das Abgeordnetenhaus setzte Dienstag die zweite Lesung des Etats beim Etat des Geheimen Zivilkabinetts fort. Der Etat fordert für den Geheimen Kabinettsrat neben dem Gehalt eine persönliche pensionsfähige Zulage von 10 000 Mark. Die Budgetkommission beantragt die Streichung dieser Zulage. — Redner aller Parteien schließen sich aus sachlichen Gründen dem Kommissionsantrage an, wenn auch alle den persönlichen Verdiensten des jetzigen Chefs des Zivilkabinetts ihre Anerkennung nicht versagen können. — Finanzminister Freiherr von Rheinbaben bedauert den Beschluß der Budgetkommission und tritt für die Gewährung der Zulage ein, da eine Erhöhung der Bezüge für den Chef des Zivilkabinetts, der seit 1889 auf jenem Posten sei, bisher noch nicht eingetreten sei, obgleich die Verantwortlichkeit und Arbeitslast gewachsen sei. — Der Titel wird bewilligt, die Zulage aber gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Darauf setzt das Haus die Etatsberatung der Eisenbahnverwaltung fort und bewilligt nach unerheblicher Beratung den Rest des Etats. Nachdem dann noch eine Reihe weiterer Etats in zweiter Lesung nach kurzer Debatte genehmigt sind, vertagt sich das Haus kurz nach 2 Uhr auf Donnerstag.

— **(Der Kaiser in Wilhelmshaven.)** Der Kaiser traf Montag in Wilhelmshaven ein und nahm Wohnung an Bord des Linienschiffes Kaiser Wilhelm II. Kurz vor 12 Uhr begab sich Se. Majestät nach dem Exerzierhaus der 2. Matrosen-Division, wo er der Vereidigung der Rekruten beiwohnte. Die Feier wurde eingeleitet durch je eine Ansprache des evangelischen und des katholischen Marinepfarrers, dann folgte der Vereidigungsakt. Danach richtete der Kaiser eine Ansprache an die Mannschaften. Der Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, Konteradmiral Kindt, dankte dem Monarchen für sein Erscheinen und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Nach Schluß der Feier fuhr der Kaiser nach dem Offizierskasino, um dort mit dem Offizierskorps das Frühstück einzunehmen.

— **(Arbeiterausstand.)** Etwa 500 Nürnberger Schreiner stellten, nachdem Unterhandlungen mit ihren Arbeitgebern erfolglos verlaufen waren, die Arbeit ein. Ihre Forderungen sind Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit.

— **Eine große Lohnbewegung** steht in der Kölner Eisenindustrie bevor. Vom Deutschen Metallarbeiterverband war einer Anzahl Eisengießereien ein Lohn- und Arbeitstarif vorgelegt worden, über den sie sich innerhalb einer Woche äußern sollten. Alsbald beschloß der Arbeitgeberverband, die Forderungen abzulehnen, worauf am Montag zahlreiche Arbeiter mehrerer Eisengießereien die Arbeit einstellten. Eine Versammlung der Vertreter der Eisengießereien am Abend beschloß, am nächsten Montag sämtliche dem Metallarbeiter-Verband angehörigen Former auszusperren, falls bis Sonnabend die Ausständigen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben.

Ausland.

Frankreich.

— **Das neue französische Kabinett** ist jetzt gebildet: Sarrien Präsidium und Justiz, Clemenceau Inneres (mit Sarraut als Unterstaatssekretär), Bourgeois Aeußeres, Etienne Krieg, Thomson Marine, Briand Kultus und Unterricht, Doumergue Handel, Barthou öffentliche Arbeiten, Rouan Ackerbau, Poincare Finanzen, Leygues Kolonien, Dujardin Beaumetz Unterstaatssekretär für die schönen Künste, Berard Unterstaatssekretär für die Posten und Telegraphen.

Spanien.

— **(Von der Marokko-Konferenz.)** Die Redaktionskommission hat in ihrer Dienstagvormittagssitzung die Polizeifrage beraten, um die Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt war, zu erledigen. Zwei Fragen, die zur Beratung standen, nämlich die der Beaufsichtigung der Polizei und die der Verteilung der Seehäfen, sind noch nicht entschieden worden.

Der „Temps" meldet aus anscheinend offiziöser Quelle, daß die dem französischen Delegierten Revoil von Rouvier erteilte Weisung rate, 1) sich zu allen Transaktionen herbeizulassen, jedoch unter der Voraussetzung, daß das besondere politische Interesse Frankreichs gewahrt und seine vertragsmäßigen wirtschaftlichen Rechte nicht ohne gerechten Ersatz aufgegeben würden; 2) in der Bankfrage eine Verringerung der ursprünglichen Ansprüche Frankreichs zuzulassen, und zwar als äußeres Zeichen der französischen Versöhnlichkeit, einen Anteil für Frankreich und drei Anteile für die französischen Kreditinstitute anzunehmen, welch' letztere bereits für einen Betrag von 65 Millionen Franks Gläubiger Marokkos sind und ein vertragsmäßiges und unbestrittenes Kontroll- und Vorzugsrecht haben; 3) in der Polizeifrage die Errichtung einer Inspektion anzunehmen und auch zuzugeben, daß diese Inspektion so wirksam und stark als möglich sei, aber nicht zuzulassen, daß diese Inspektion in eine Staatsverwaltung umgestaltet werde, und abzulehnen, daß die Inspektion den direkten Befehl über einen Hafen erhalte. — Diese Inspektion wird, so bemerkt der „Temps", die Haltung Revoils bis zum Schlusse der Konferenz regeln.

England.

— **(Aus dem englischen Unterhaus.)** In der Montagsitzung stellte Alden (Liberal) die Frage, ob die Regierung angesichts der Tatsache, daß Deutschland dem Beispiele Englands folgend eine umfassende Vermehrung seiner Seestreitkräfte beschlossen habe, die erste günstige Gelegenheit ergreifen würde, um an die deutsche Regierung wegen einer gleichzeitigen Verminderung der Rüstungen heranzutreten. Premier-Minister Campbell-Bannerman erwidert: Ich nehme an, daß die Vermehrung der deutschen Flotte von den Gesichtspunkten der deutschen Regierung für die Bedürfnisse des Deutschen Reiches und des deutschen Handels für maßgebend erachtet. Ich habe meine Meinung zugunsten einer allgemeinen Verringerung der Rüstungen offen ausgesprochen und kann dem Hause die Versicherung geben, daß keine sich bietende Gelegenheit unbenützt gelassen wird, um ein solches Ergebnis zu erleichtern.

Marokko.

— **Aus Marokko** läßt sich die „Times" melden: Raisuli und seine Leute zerstörten und verbrannten eine Anzahl eingefriedigter europäischer Besitztümer unmittelbar vor den Toren von Tanger unter dem Vorgeben, daß die Ansprüche der Europäer auf das Land nicht stichhaltig seien. Unter den niedergebrannten Besitztümern befinden sich ein europäisches Cafee und ein spanisches Haus.

Im Gegensatz zu dieser Nachricht wird der „Köln. Ztg." aus Tanger folgendes berichtet: Am 10. März unternahm eine etwa 1000 Mann starke Abteilung der Leute Raisulis eine Strafexpedition gegen das Dorf Ranea, traf jedoch mit Ausnahme des Sherifs niemand darin an. Der Sherif und seine Wohnung wurden verschont und alles übrige niedergebrannt. Zwischenfälle wurden durch diese Strafexpedition nicht hervorgerufen, insbesondere haben sich auch die Andscheras bisher ruhig verhalten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 14. März. **(Schöffensitzung.)** Unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Kneer fungierten als Schöffen die Herren Kaufmann Heinecke zu Kamen und Landwirt Schulze-Elberg zu Ränthe.

Zu verantworten hatte sich der Schuhmacher P. R. zu Heeren unter der Beschuldigung im Juni und August 1905 die Ehefrau des Müllergesellen Bernhard Rottwinkel zu Heeren mißhandelt und tätlich beleidigt zu haben. Der Beklagte bestritt seine Vergehen, doch wurden ihm seine Vergehen durch Zeugenaussagen bewiesen, und zwar in 2 Fällen gefährliche Körperverletzung und in einem Falle tätliche Beleidigung. Das Gericht erkannte darauf hin, da der Beklagte noch nicht vorbestraft, in allen 3 Fällen auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Es erschien die Ehefrau des Metzgermeisters C. H. zu Kamen, selbige ist beschuldigt den Referendar Schnepper zu Heeren beleidigt zu haben. Da die Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hatte, mußte ihre kostenlose Freisprechung erfolgen. — Die Eheleute C. G. zu Ränthe waren mit ihren Kindern am 15. Dezember 1905 in die Wohnung des Arbeiters Theodor de Reyk eingedrungen und hatten skandaliert, sowie trotz mehrmaliger Aufforderung die Wohnung nicht verlassen. Das Urteil lautete für die Eheleute wegen Hausfriedensbruchs auf je 20 Mark Geldstrafe. Sohn und Tochter wurden von der Anklage freigesprochen. — Der Landwirt W. E. zu Heil hatte den Arbeiter Heinrich Kramer in Arbeit, Kost und Logis genommen, ihn aber nicht polizeilich angemeldet. Hierfür erhielt E. eine Polizeistrafe von 6 Mark, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Diese war aber nicht günstiger. Das Gericht hielt die Polizeistrafe aufrecht und wurden ihm noch dazu die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Eine Sache mußte vertagt werden.

** **Kamen,** 15. März. **(Verschiedenes.)** Am kommenden Samstag, 17. März, nachmittags 5 Uhr findet im großen Saale des Gewerbevereins in Dortmund eine **Generalversammlung** des Gauverbandes der Lehrervereine des westfälischen Industriebezirks statt. Vorher tagt um 3 Uhr in demselben Lokale eine Delegiertenversammlung.

Die Landwirtschaftskammer zu Münster teilt den interessierten Kreisen mit, daß die Justizverwaltung beabsichtige, innerhalb des Oberlandesgerichts Hamm **Gefangene,** und zwar aus dem Bochumer Zentralgefängnis, mit **landwirtschaftlichen Kulturarbeiten** zu beschäftigen, d. h. mit solchen landw. Arbeiten, durch die größere Flächen urbar und zur Gewinnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse geeignet gemacht werden sollen. In Betracht kommen auch Moor- und Wiesenkulturen, Aufforstungen, Wegebauten, Deicharbeiten und ähnliches, und zwar sowohl für privat-, wie genossenschaftlichen oder staatlichen Besitz. Interessenten wenden sich am besten direkt an die Landwirtschaftskammer, ev. auch an den zuständigen Landrat.

?(**Dortmund,** 14. März. **(Verschiedenes.)** In einer Kommissionssitzung wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die keineswegs günstige Finanzlage der Stadt von der Erbauung umfangreicher **Markthallen** vorläufig Abstand zu nehmen und nur für einige Marktgegenstände, Fleisch, Butter, Eier und dergleichen überdeckte Markthallen auf dem Platze an der Wißstraße zu errichten.

Die zweijährige Tochter der Eheleute Hermann Schliesing in der Falkenstraße stieß einen im Flur stehenden Eimer mit heißem Wasser um und **fiel in das Wasser.** Sie erlitt derartige Brandwunden, daß sie verschied.

Gestern abend um ungefähr 9½ Uhr wurde die städtische Feuerwehr alarmiert. Es war in der Wiesenstraße **Großfeuer** ausgebrochen, und Menschenleben in Gefahr. Die Wehr war prompt zur Stelle und fand das Haus Nr. 3 in hellen Flammen. Unverzüglich wurden alle Anstalten getroffen, den Brand zu hemmen. Aber es war zu spät. Das Feuer hatte solche Dimensionen angenommen, daß es sich nur noch darum handeln konnte, Menschenleben zu retten. Und auch hierzu war es die höchste Zeit. Die Frauen befanden sich noch im Innern des in Flammen aufgehenden Hauses, und es bedurfte aller verfügbaren Hilfsmittel, um sie lebend hinaus zu schaffen. Eine der Frauen hat schwere Brandwunden erlitten und mußte unverzüglich zum Krankenhause geschafft werden. Das Feuer entstand angeblich durch einen Kaminbrand und griff mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich. Das nebenstehende Haus Nr. 5 ist ebenfalls durch Feuer und Wasser arg mitgenommen worden.

§ **Sölderholz,** 14. März. **Die Genickstarre,** dieser unheimliche Gast, hat nunmehr auch hier Einkehr gehalten. Bereits gestern wurde von ihr der Bergmann Riggemann hier selbst ergriffen, der auf polizeiliche Anordnung mittels des Hörder Sanitätswagens in das Krankenhaus zu Hörde überführt werden mußte. Der Fall liegt besonders schwer und es sofort die erforderlichen sanitären Vorsichtsmaßregeln getroffen um der Weiterverbreitung der epidemischen Krankheit entgegenzuwirken.

?(**Annen,** 14. März. **(Großfeuer.)** Gestern morgen gegen 5 Uhr brannte die Möbelfabrik der Witwe Bahle vollständig nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Feuerwehr lediglich die benachbarten Häuser zu schützen vermochte. Ueber die Entstehung ist nichts bekannt. Der Schaden beträgt 160 000 Mark.

?(**Witten,** 14. März. **(Genickstarre.)** Das fünfjährige Töchterchen des hiesigen Schneidermeisters Kellner, ist an Genickstarre erkrankt; es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Halver, 14. März. **(100 000 Mark fürs Elektrizitätswerk.)** Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung am Samstag beschlossen, sich mit einem Kapital von mindestens 100 000 Mark an dem in Hagen zu errichtenden kommunalen Elektrizitätswerk zu beteiligen.

?(**Bochum,** 14. März. **(Erschossen.)** Im nahen Altenbochum fand man den Arbeiter Wierosszek erschossen auf. Als mutmaßlicher Täter wurde der Kutscher Link in Haft genommen.

?(**Münster,** 14. März. **(Ertrunken.)** Montag ertrank im Dortmund-Ems-Kanal der jugendliche Arbeiter Brüggemann, der im Uebermut in voller Kleidung ins Wasser gesprungen war, um seine Schwimmkunst zu zeigen. — Gestern morgen gegen 11 Uhr verunglückte gleichfalls durch Ertrinken in der Werse bei Handorf der Stationsgehilfe Keusch von hier. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Ob Unglücksfall vorliege, konnte nicht festgestellt werden.

?(**Langendreer,** 14. März. **(Verunglückt.)** Montag morgen ereignete sich auf Zeche Bruchstraße ein Unglücksfall. Der auf Schacht 1 beschäftigte 20 jährige Arbeiter Otto Wi... aus Querenburg wurde von einem mit schweren Steinen beladenen Wagen, der umkippte, verschüttet und war sofort tot.

?(**Lüdinghausen,** 14. März. **Unter sein eignes Fuhrwerk** geriet hier der 16 jährige Knecht Brinkhaus des Landwirts Pentrup. Der junge Mann starb schon nach Viertelstunde an seinen furchtbaren Verletzungen.

Essen, 14. März. **Eine öffentliche Protestversammlung Kruppscher Arbeiter** fand hier statt, die sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Beumer im Reichstage richtete. Die Versammlung zählte 2500 Besucher; viele mußten umkehren. In der einstimmig gefaßten Resolution heißt es: „Die Tatsache, daß 1904 von 100 Kruppschen Arbeitern über 70 Prozent erkrankten, beweist zur Genüge, unter welchen gesundheitsschädlichen Verhältnissen die Arbeiter in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie noch zu arbeiten genötigt sind. Gegenüber Herrn Dr. Beumer, der im Reichstage versuchte, die hohe Krankenziffer der Kruppschen Arbeiter auf Simulation und Sucht nach den „hohen Krankengeldern" zurückzuführen, erhebt die Versammlung nachdrücklichst Protest."

Rheine, 14. März. **Ein Unglücksfall** ereignete sich auf einem vom gemeinnützigen Bauverein neuerbauten Hause an der sogn. Bannenwiese. Die Kinder vergnügten sich dort mit Versteckenspielen, bei welchem das 7 jährige Söhnchen des Eisenbahnschaffners S. in den mit Wasser angefüllten Keller eines Hauses stürzte und ertrank. Nach längerem Suchen fand man die Leiche.

?(**Oberhausen,** 14. März. **Auf der Zeche Osterfeld** folgte heute vormittag in einem Orte des Flözes Gustav dritte Sohle, eine Schlagwetterentzündung durch die 3 Bergleute verletzt wurden.

?(**Aachen,** 14. März. **(Brustkasten eingedrückt.)** Montag nachmittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe dem Bremser Arens aus Köln der Brustkasten eingedrückt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Arens wollte Wagen an die Lokomotive kuppeln, wobei ihn der Unfall ereilte; er war etwa 30 Jahre alt und verheiratet.

Das Grubenunglück in Courrières.

Die Rettungsaktionen wurden, wie schon gemeldet, am Dienstag des Begräbnisses der nicht rekognoszierten Leichen wegen ausgesetzt. Wie aus Lens berichtet wird, haben die deutschen Rettungsmannschaften durch ihr mutvolles Verhalten die Bewunderung der französischen Bergleute erregt. Aus Schacht 2 konnten in der Montag Nacht dank der Hülfe der westfälischen Bergleute 26 Leichen heraufbefördert werden, von denen 19 rekognosziert worden sind. Gegen Mittag wurden in allen Dörfern des betroffenen Bezirks unter großer Beteiligung der Bevölkerung Trauerfeiern abgehalten. Die Feier in Mericourt-Coron galt dem Gedächtnis der nicht rekognoszierten Opfer der Katastrophe. In der ganzen Gegend ist starker Schneefall eingetreten. Welche Anerkennung

das mutvolle Vorgehen der deutschen Rettungsmannschaften

findet, geht auch aus folgender Nachricht hervor, die dem „Lok.-Anz." aus Paris übermittelt wird: Zur dauernden Erinnerung an dem herzerhebenden Akt der Solidarität werden zwei Stollenwege den Namen Herne und Gelsenkirchen erhalten. Ferner werden auf einer Steintafel die Namen Hugo Koch und Berghaus sowie die der übrigen deutschen Männer eingezeichnet werden. Die Deutschen brachten am Dienstag abermals hundert Tote ans Licht des Tages. Ihre Führer wurden von den dort anwesenden Ministern beglückwünscht. Sie sind durch dreitägige Arbeit fast völlig erschöpft. Was den französischen Ingenieuren und Bergleuten trotz wiederholter tapferer Versuche seit Sonnabend früh nicht gelungen war, das führten die Deutschen dank besserer Ausrüstung, tüchtigerer Schulung und vorzüglicher Methode auf den ersten Anlauf glatt aus. Sie fuhren ein, bahnten sich einen Weg durch die eingestürzten Stollen und machten sie von einem Ende bis zum andern in einer Länge von 800 Metern wegsam. Lebende trafen sie nicht an, dagegen 120 Leichen, von denen sie die meisten bereits an den Förderschacht geschafft haben. Am meisten machten ihnen die Pferdeäser zu schaffen, die sie mit Kalk bestreuten und beiseite räumten. Sie arbeiteten ohne Unterbrechung den ganzen Tag und bis zu den letzten Nachrichten, d. h. vier Uhr morgens. Während dieser ganzen Zeit nahmen sie nichts als Kaffee und einige Brödchen zu sich, die ihnen hinunter geschickt wurden. Die französischen Ingenieure und Bergleute sind voll Bewunderung für die Wackeren. Es entstand sofort die Sage, die deutsche Rettungsmannschaft sei vom Kaiser Wilhelm selbst nach dem französischen Grubenbezirk abbefohlen worden; Tatsache ist, daß ihr Erscheinen auf die ganze öffentliche Meinung Frankreichs tiefen Eindruck macht.

Die Schuld

an der furchtbaren Katastrophe scheinen nach allen vorliegenden Mitteilungen die überwachenden Ingenieure der Bergwerksgesellschaft zu haben, die dem schon vor einigen Wochen unter Tage ausgebrochenen Brand nicht die genügende Beachtung geschenkt haben. Ein Angehöriger der deutschen Mannschaft, die mit Rauchschutzapparaten ausgerüstet ist, erklärt, die Fördervorrichtungen von Courrieres seien veraltet, die Kontrolle unzulänglich, was die Agnoszierung erschwert. Eine Bestätigung dieser Annahme liegt in der Tatsache, daß, wie aus Paris gemeldet wird, der Chefingenieur Lavoir in Courrieres seinen Funktionen enthoben worden ist.

Die Zahl der Opfer,

durch deren ungeheuerliche Größe die ganze Welt schon nach der ersten Nachricht niedergedrückt wurde, wird leider von Tag zu Tag höher geschätzt. Nach den neuesten Mitteilungen ist tatsächlich festgestellt worden, daß in die Kohlengruben 700 Arbeiter mehr angefahren sind, als man vermutete. Dann würde die Zahl der Toten 2000 betragen. Für sechstausend Waisenkinder wird, falls kein Arbeiter mehr lebend emporgebracht wird, Sorge zu tragen sein. Von den kinderlosen Bergarbeiterfamilien sowohl Frankreichs als auch des Auslandes liegen schon Anerbietungen vor, aber noch nicht in ausreichender Anzahl. In materieller Beziehung wird für die Aermsten jedenfalls gesorgt werden. Was zu wünschen bleibt, ist ein bescheidener häuslicher Herd und verläßliche Erziehung, damit die Kinder nicht Spekulanten anheimfallen. Es gibt Frauen, die noch immer hoffen, ihre Männer möchten in irgend einem Winkel der Galerien noch am Leben sein. Leider hoffen sie etwas Unmögliches. In den schwer geprüften Dörfern wurde die Nachricht, daß die Kammer zur Unterstützung 500 000 Franks bewilligt, öffentlich angeschlagen. Nachdem die Stadt Paris 50 000 und die vereinigten Grubengesellschaften 200 000 Franks als erste Rate hergegeben, rührt sich die private Wohltätigkeit in großem Maßstabe. Credit Lyonnais gab 25 000, Henri de Rothschild zu vorläufiger sofortiger Verteilung 20 000 Franks. Fast alle Zeitungen veranstalten Sammlungen. Es heißt, die Minengesellschaft Courrieres werde den hinterbliebenen Familien zwischen 800 und 15000 Franks aussetzen und zu diesem Zwecke etwa eine Million Franks jährlich bewilligen.

Der Raubmörder Hennig ergriffen!

Mittwoch mittag wollte in Stettin in der Arndtstraße ein Schutzmann einen Fahrraddieb festnehmen. Dieser schoß und verwundete den Beamten auf der Wange. Man stürzte sich auf den Dieb, schlug ihn nieder und brachte ihn zur Polizeiwache. Dort fand man in seinen Taschen einen Heimatsschein und Pfandschein auf den Namen Hennig, Berlin. Der Verhaftete gestand, der Raubmörder Hennig aus Berlin zu sein.

Eine weitere Meldung besagt: Es besteht kein Zweifel mehr, daß der verhaftete Fahrraddieb der gesuchte Raubmörder Hennig ist. Hennig hat, nachdem er wieder vernehmungsfähig war, nach dem Stockschlag, den er von einem Kriminalschutzmann erhalten hatte, eingestanden — und die bei ihm vorgefundenen Papiere beweisen es —, daß er Hennig ist. Bei seiner Durchsuchung wurden bei ihm vorgefunden: ein Heimatschein vom Berliner Polizeipräsidium vom 29. April 1905, auf seinen Namen ausgestellt, verschiedene ausgefüllte gefälschte u. ungefälschte Pfandscheine, auf den Namen Otto Wilke, Schützenstraße lautend, ferner eine Korrespondenz, die aus der von ihm in Berlin betriebenen Heiratsschwindel herrührt, ein Dolch, Einbrecherwerkzeuge und scharfe Patronen, zwei polizeiliche Anmeldescheine, die er selbst ausgefüllt hat. Hennig hatte zwei Wohnungen, zuerst unter dem Namen Monteur Otto Fuchs am 27. Februar, dann am 6. März unter dem Namen Otto Forkmann. Wahrscheinlich hat er dann noch eine dritte Wohnung gehabt. Bei einem der Wirte hat er in einer Nacht die Wohnung heimlich verlassen und dabei einen Spiegel und eine Uhr gestohlen. Außerdem wurden 38 Mark Bargeld bei ihm gefunden. Die Polizei nimmt an, daß die in letzter Zeit hier vorgekommenen Einbruchsdiebstähle Hennig zur Last zu legen sind. Die Vorgänge bei seiner Verhaftung spielten sich folgendermaßen ab: Mittwoch mittag 12½ Uhr sah der Kassierer der Wach- und Schließgesellschaft, der kurz zuvor in ein Haus gegangen war, daß ein Unbekannter sein Fahrrad stahl. Mit einem anderen Mann nahm er sofort die Verfolgung des Diebes auf. Als dieser sich verfolgt sah, ließ er das Fahrrad stehen und flüchtete in eine andere Straße, wo er einem Kriminalschutzmann direkt in die Hände lief, der ihn sofort festhielt. In Begleitung des Beamten der Wach- und Schließgesellschaft und zweier Zivilpersonen führte der Schutzmann den Verdächtigen bis zur nächsten Polizeirevierstation. Vor dem Bureau zog Hennig den Revolver und feuerte auf den Schutzmann, der einen Streifschuß in die linke Backe erhielt. Der Schutzmann schlug darauf mit seinem Stocke Hennig so stark über den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach und ins Bureau getragen werden mußte.

Sturmnachrichten.

Aus Bremerhaven wird gemeldet: Die Dienstag eingetretene Sturmflut erreichte eine Pegelhöhe von 6,85 Meter, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Von den stark gefährdeten Deichen wurde der Geestedeich in der Nähe der Hafenstraße in Lehe beschädigt, sodaß das Wasser mehrere Straßen überschwemmte, und die Feuerwehr sowie Hilfsmannschaften von der 3. Matrosen-Artillerie-Abteilung zum Auspumpen requiriert werden mußten. Auf der Seebeckschen Werft wurde ein im Dock stehender Dampfer durch das Eindringen des Wassers in das Dock erheblich beschädigt In Walsdorf und Geestdorf ist der Semmerdeich weggerissen und viel Vieh umgekommen. Auch in Geestemünde steht das Wasser in den Straßen und richtet in den Kellern großen Schaden an.

Ferner wird aus Hamburg telegraphiert: Die Sturmflut erreichte Dienstag morgen eine Höhe von 7,88 Meter, den höchsten Stand seit 1891. Die an der Außenseite des sehr hohen Finkenwerder Sturmdeiches belegenen kleineren Gewese sind sämtlich überschwemmt. Bei Altona wuchs morgens beim Einsetzen der Flut das Wasser in 10 Minuten um 3 Meter. Der Fischmarkt steht teilweise unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Die seewärts bestimmte Bremer Bark „Gesine" ist bei Altenbruch auf Strand getrieben, desgleichen die auf der Elbe eingetroffene Bremer Viermastbark „Frieda" bei Velum. Auch das Osterriff-Feuerschiff ist von seiner Station vertrieben und auf Strand geraten. Alle verfügbaren Seeschlepper und Bergungsdampfer sind von Cuxhaven ausgelaufen, um die Schiffe zu bergen.

Durch die Sturmflut in Hamburg wurde am Montag abend während der Arbeiterbeförderung im Hafen ein mit 150 Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Fährdampfer gegen die Niederbaumbrücke gedrängt. Hierbei wurde eine Arbeiterin zwischen der Brücke und der Außenwand der Kajüte totgequetscht, eine zweite Arbeiterin lebensgefährlich sowie zwei Arbeiter leicht verletzt.

Infolge der Sturmflut ist das Wasser in der Elbe und den Fleets am Hafen so hoch gestiegen, daß die Zufahrten zu den Ladestellen sowie viele Kellerlokale noch unter Wasser stehen. Die Feuerwehr ist mit Dampfspritzen an den Auspumparbeiten beteiligt. Unter den Brücken über die Fleets können Ewer, Schuten und selbst Jollen nicht durchfahren. Die Batterie am Seufang gibt fortdauernd Warnungsschüsse ab. Der Schiffsverkehr im Hafen und seewärts ist sehr behindert.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ≡ Privatmeldungen.)

Der Kaiser an die Marine-Rekruten.

H **Berlin,** 14. März. Die Ansprache des Kaisers bei der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven hat, wie dem „Lok.-Anz." aus Wilhelmshaven gemeldet wird, folgenden Wortlaut: „Der Eid, den Ihr soeben geleistet habt, legt Euch besondere Pflichten auf, deren Heiligkeit Euch in allen Lebenslagen am Herzen liegen muß. Noch kennt Ihr die Pflichten nicht, noch wißt Ihr nicht, was es heißt, sich nach ihnen zu richten und sie zu erfüllen. Ihr geht Gefahren entgegen, die der Landbewohner nicht kennt und darum müßt Ihr gerüstet sein, ihnen mit Pflichttreue und Gottvertrauen gegenüberzustehen. Ich weiß, Ihr denkt, wir sind stramme Jungen und wissen, was wir zu tun haben. Ein solches Selbstvertrauen ist gut; aber es muß gepaart sein mit wahrer Religiosität, Pflichttreue und Berufsfreudigkeit. Gottesfurcht und Religiosität sind nicht so verbreitet, wie es sein müßte. Denkt an die Geschichte des deutschen Volkes, lernt aus den großen Taten der Väter, aber nicht weniger an den schweren Schicksalsschlägen, die unserem Vaterlande nicht verschont geblieben sind. Hundert Jahre sind seit einem der Unglückstage vergangen, die unser Vaterland betroffen haben; ich meine die Schlacht bei Jena im Jahre 1806. Ihr alle wißt von dieser Schlacht und dem großen Unglück, das sie über das ganze deutsche Volk gebracht hat. Lernt daraus erkennen, daß das wahre Gottvertrauen allein eine Stütze im Unglück ist. Darum haltet fest an Eurem Gotte! Wenn Gott mit uns ist, wenn wir in Liebe und Vertrauen zu ihm aufblicken, dann dürfen wir getrost der Zukunft entgegenblicken und mag die ganze Welt sich gegen uns zusammentun!"

W **Berlin,** 14. März. In Sachen des Kolonialamts verlautet, wie eine Korrespondenz meldet, daß nach Verhandlungen beim Reichskanzler mit dem **Zentrum** letzteres sich **bereit** erklärt habe, der **Errichtung des Reichskolonialamts zuzustimmen.** Unter welchen Bedingungen das geschieht, darüber wird peinliches Stillschweigen beobachtet.

Weitere Meldungen über die furchtbare Grubenkatastrophe.

H **Paris,** 14. März. Die Subskription, die zu gunsten der Grubenkatastrophe von Courrieres eröffnet worden ist, hat gleich am ersten Tage die Summe von 284 841 Franken ergeben.

H **Lens,** 14. März. Der Abgeordnete Lauer, der in Grubenangelegenheiten als Kompetenz gilt, hat die Ueberzeugung ausgedrückt, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen **doch noch lebende Arbeiter in der Grube 3 sich befinden möchten** und die noch 2—3 Tage leben könnten.

Die Rettungsarbeiten der Deutschen.

H **Lens,** 14. März. Brandmeister Koch teilt mit, daß seit gestern früh keine Toten mehr geborgen worden sind. Die deutsche Kolonne öffnete in Grube 2 den Zugang zu den Nachbargalerien, wo die Leichen dicht liegen. Der Brand der Grube 3 dauert fort. Koch hält die Möglichkeit, daß noch Lebende in den Gruben seien, für ausgeschlossen. Er sprach sich über die sympathische Aufnahme durch die französischen Kameraden sehr erfreut aus. — Brandmeister Koch wird allenthalben von Neugierigen ausgefragt. Er zeigt sich aber ganz und gar nicht geneigt, auf all die zahlreichen Fragen zu antworten. Er zieht es vor, sich mit seinen Kollegen und den leitenden Ingenieuren über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen zu verständigen.

W **Lille, 14. März. Nach den Trauerfeierlichkeiten machten sich die deutschen Bergleute sofort wieder an die Bergung der bei der Katastrophe Verunglückten. Sie brachten mehrere Leichen ans Tageslicht.**

Unter den Bergarbeitern macht sich eine gewisse Erregung bemerkbar, die an Stärke zunimmt und sich auch auf die anderen Schächte ausdehnt. Die Arbeiter verlangen 10 Prozent Lohnerhöhung, die Bergleute von Ostrecourt haben bereits beschlossen zu streiken.

W **Washington,** 14. März. Roosevelt erhielt von den Grubenbesitzern die in ziemlich scharfer Form gehaltene Mitteilung, daß er alle **Vermittlungsversuche zwischen ihnen und den Bergleuten unterlassen** möge, falls der Ausstand auszubrechen drohe. Wenn die Bergleute sich zum Ausstand entschlössen, möchten sie auch die Folgen tragen.

Vermischtes.

— **Zu dem Raubmordversuch im Schnellzug** auf den Kammerherrn v. Zitzewitz ist noch folgendes zu berichten: Der Mordgeselle hat jedenfalls schon die Absicht gehabt, im Schnellzuge 25 an demselben Tage sich als Opfer einen Alleinreisenden 1. Klasse zu suchen, was sehr leicht ein Stettiner Herr hätte werden können. Wie die „Ostseezeitung" erfährt, fuhr Herr Rittmeister a. D. Schillow aus Stettin am 7. d. Mts. mit dem Schnellzuge 25 von Berlin (Stettiner Bahnhof) nach Stettin in einem Abteil erster Klasse. Kurz vor der Abfahrt von Berlin stieg ein schlanker, bartloser Mensch von etwa 30 Jahren zu dem Rittmeister, der sich bisher allein in dem Abteil befand. Er machte seinem Benehmen nach nicht den Eindruck eines Reisenden 1. Klasse und zeigte ein sehr unruhiges Wesen. Er beobachtete seinen Mitreisenden und wühlte in den Taschen seines Havelocks herum. Wie er bemerkte, daß dem Mitreisenden solches nicht entging, holte er eine Zeitung hervor und tat, als wenn er darin lese. Der Rittmeister bemerkte jedoch, daß er über das Blatt hinweg die Augen auf ihn richtete. Um den Rittmeister abzulenken, legte er dann das Blatt fort, lehnte den Kopf an die Polster und stellte sich schlafend. Hierbei bemerkte der Rittmeister jedoch, daß der unheimliche Fahrgast von Zeit zu Zeit die Augenlider ein wenig hob und ihn weiter beobachtete. Als der Zug dann durch den Wald fuhr, öffnete der Mann ein Fenster und sah hinaus. In Eberswalde angekommen, stieg er aus und muß sofort in den Schnellzug 24, in das vom Kammerherrn v. Zitzewitz besetzte Abteil, umgestiegen sein. Beide Züge kreuzten sich in Eberswalde; es waren 2 Minuten Zeit zum Umsteigen. Nach der Beschreibung der Figur und Kleidung — schwarzer, steifer Filzhut und Havelock — handelt es sich hier um ein und dieselbe Person. — Durch diese Darstellung wird der Verdacht der Täterschaft, der auf den Raubmörder Hennig gefallen ist, nur noch verstärkt.

— **Ein Dorf in Flammen.** Wie der „Danz. Ztg." aus Flatow berichtet wird, steht das ganze Dorf Kölpin in Flammen. Der Gendarmerie von Flatow ist befohlen worden, sich dorthin zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu begeben.

Standesamt Pelkum.

Mitteilungen vom 15. bis 28. Februar 1906.

Vermählte: Betonmeister H. H. Kempen u. Maria Sibylla Schumacher, Herringen. Bergm. W. Riggemann u. Henriette Lange, Wiescherhöfen u. Weetfeld.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. W. Knäpper, Heil. Landwirt F. Schulze-Herringen gen. Beverkramen, Herringen. Koksmeister J. W. Rieth, Rünthe. Bergm. W. Cramer, Rünthe. Bahnarbeiter A. Lücke, Wiescherhöfen. Metzgermeister F. Zweihoff, Oberberge. Bahnarb. H. Beckschulze, Pelkum. Schlosser H. Tiefenbach, Heil. Kötter A. Biermann, Rünthe. Kötter D. Budde, Herringen. Koksarb. G. Zench, Rünthe. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bahnarb. W. Brackelmann, Wiescherhöfen. Drahtzieher W. Schlüchtermann, Wiescherhöfen. Fuhrmann A. Veltrup, Rünthe. Bergm. H. Grothans, Rünthe. Drahtzieher F. Kixmöller, Wiescherhöfen. Schneider H. Krähling, Oberberge.

Gestorben: Inval. P. Sochatzki, Pelkum, 57 J. Rentner H. Brand, Herringen, 64 J. 8 M. 22 T. Ehefrau Maria Stoffer geb. Bockinkel, Oberberge, 66 J. 4 T.

(Eingesandt.)

Kamen, 15. März. Versammlung ehemaliger **Angehöriger des 16. Armeekorps** von Kamen und Umgegend. Am 7., 8. und 9. Juli 1906 begeht der Verein ehemaliger 67er Dortmund in den großen Festsälen und Parkanlagen des „Fredenbaum" und des Schützenhof" das Fest der Fahnenweihe. Die Weihe derselben hat in überaus liebenswürdiger Weise der früherer Korps-Kommandeur Se. Exz. Generalfeldmarschall Graf von Haeseler übernommen. Infolge dieser Veranstaltung hat der Verein ehemal. 131er von Kamen und Umgegend beschlossen, am Sonntag dem 18. März eine Versammlung aller ehem. Angehörigen des 16. Armeekorps einzuberufen. Dieselbe findet nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale bei Frau Wwe. Starke am Westentor statt. Das Programm zum Korps-Appell wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Versammlung hat den Zweck, allen Kameraden des 16. Armeekorps von Kamen und Umgegend Gelegenheit zu geben, sich voll und ganz an dem Korps-Appell in Dortmund zu beteiligen. Nun, wohlauf denn, liebe Kameraden, helfen Sie das Fest zu einem Ehrentage für Se. Exzellenz als auch des 16. Armeekorps zu gestalten und wir rufen Ihnen die schönen Worte zu: „In Treue fest, im Sturme treu!"

Druck und Verlag von C May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

In dem Konkursverfahren über das von der Witwe Lederhändler **Albert Aronheim** zu **Kamen** mit ihren Kindern **Hedwig, Arthur, Else, Lucie** und **Ernst** in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft besessene Vermögen ist Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **29. Mai** (nicht April) **1906, vormittags 11 Uhr,** anberaumt.

Kamen, 13. März 1906. 333

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Montag den 19. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr,

wird hierdurch zum

Verkauf von Erbbegräbnissen

ein neuer Termin im Sitzungssaale des Rathauses anberaumt.

Kamen, den 13. März 1906. 332

Der Bürgermeister: v. Bassé.

Städt. Rektoratschule
zu Kamen.

Die **Anmeldung neuer Schüler** bitte ich bis zum **4. April** mündlich oder schriftlich besorgen zu wollen, unter Vorlegung der Geburtsurkunde und des Impfscheins. Zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Die Aufnahmeprüfung findet am **Dienstag dem 24. April, morgens 10 Uhr,** statt. Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am **Mittwoch dem 25. April, morgens 7 Uhr.**

Kamen, den 12. März 1906. 321

Kiel, Rektor.

Städt. höh. Mädchenschule
zu Kamen.

Die **Anmeldung neuer Schülerinnen** bitte ich bis zum **4. April** mündlich oder schriftlich besorgen zu wollen unter Vorlegung der Geburtsurkunde und des Impfscheins. Zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Die Aufnahmeprüfung findet statt am **Dienstag dem 24. April, morgens 8 Uhr.** Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am **Mittwoch dem 25. April, morgens 7 Uhr.**

Kamen, den 12. März 1906. 320

Kiel, Rektor.

Unsere Bureaus

sind von jetzt ab an

Sonn- und gesetzlichen Feiertagen

geschlossen.

Kamen, den 7. März 1906.

Bona, Rechtsanwalt und Notar,
Plange, Rechtsanwalt. 306

Haus- u. Landverkauf.

Am Dienstag dem 27. März 1906, nachmittags 3 Uhr, sollen die in der Steuergemeinde Overberge bei Kamen gelegenen **Reckschen Pfarrgrundstücke** zur Größe von 34 Morgen sowie das **Recksche Pfarrhaus mit Garten** zur Größe von 1⅕ Morgen und **Hofraum** zur Größe von ½ Morgen im ganzen oder geteilt öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft beim Wirt Haarmann in Overberge. 318

Das Presbyterium der evangel. Kirchengemeinde Günthe:
Pfarrer Goßlich, Werne a. d. Lippe.

Bin von **heute** ab wieder **täglich,** außer **Mittwoch,** von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu sprechen. — **Sonntags** nur bis 2 Uhr nachmittags.

Krapohl's Institut

für Kräuter-Heilverfahren und prakt. Vertreter der Naturheilkunde,
KAMEN, Bahnhof 4.
Gewissenhafteste Behandlung besonders veralteter Leiden. *317

Einladung

zu der am Samstag dem 17. März ds. Js., nachmittags 5½ Uhr,

stattfindenden **Stadtverordneten-Sitzung** in dem Sitzungssaale im Rathause.

Tages-Ordnung:

1. Bewilligung einer Beihülfe zum Wegebau.
2. Erweiterung des Fernsprechnetzes für die städtische Verwaltung.
3. Bewilligung eines Zuschusses an die zum Musterungs- bezw. Aushebungsgeschäft hierher kommandierten Soldaten.
4. Bewilligung einer persönlichen Zulage.
5. Bewilligung einer Beihülfe an einen städt. Beamten.
6. Definitive Anstellung eines Bureau-Assistenten.



Absolut geruchlos, ohne jede schädlich. Einwirkung auf **Farbe** des **Holzes** und **Linoleums** ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen muss sie **sehr dünn und sparsam** aufgetragen werden

Nach dem nassen Aufwischen genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt. !329

Preis per 1/1 Ko. Dose Mk. **1,50** per ½ Ko. Dose Mk. **0,90.**

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meissner, Lackfabrik, **München.**
Vertreter: **G. Hölzke, Düsseldorf-Oberkassel.**
Verkaufsstelle bei: Franz Hilburg, Tapeten, Farben, **Markt 22.**

Gartenverkauf 2c.
Kamen.

Montag den 19. d. M., nachm. 4½ Uhr, werden Unterzeichnete die zum Nachlasse des zu Kamen verstorbenen Herrn Geheimen Sanitätsrats **Dr. med. L. Hammacher** gehörenden

Gartenparzellen, als:

1. den auf den Geistgärten, am sog. Hüchtwege belegenen, als Baustelle sehr geeigneten, 12,80 Are großen, eingefriedigten **Gemüsegarten,** sowie
2. das daselbst hinter der C. Gockel'schen Besitzung liegende, 4,22 Are große offene **Gartengrundstück,**

im Lokale des Wirts **Fr. Jordan** am Nordentor zum öffentlich meistbietenden Verkauf bringen. Weitere Verkaufstermine finden nicht statt.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
328! Aukt.

Kamen i. W.

Schönes, großes Ladenlokal mit od. **ohne Wohnung,** günst. Geschäftsl. der Stadt, zu jedem Geschäft geeignet, auch Einfahrt vorhanden, ist auf sofort oder später zu vermieten.

Schr. Ang. u. **U. 6265** an die Geschst. d. Ztg. *316

Ladenlokal.

Mein vergrößertes und zu jedem Geschäft geeignetes

Ladenlokal
mit Wohnung u. Zubehör

ist vom 1. Mai d. J. ab unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Kamen, den 14. März 1906.
324 **F. Heimeier.**

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung und **Gartenland** zum 1. Mai cr. auf dem Lande zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. *327

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Keller und Zubehör per 1. April zu vermieten.

Näheres **Weststr. 64.** 268

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowerstr. 68. Rückporto. 1693 e313

Durch Uebernahme

der Vertretung einer erstkl. europ. Vers.-Ges. bietet sich strebsamen Herren Gelegenheit, sich einen dauernden, mit festem Gehalt verbundenen Erwerbszweig zu sichern. Nichtfachleute werden eingearbeitet. z315

Angebote an die Geschäftsst.

Feuerversicherung.

Eine alte, deutsche Gesellschaft sucht rührige Agenten gegen hohe Provision. 325

Offerten unt. **Nr. 848** bef. **Daube & Cie., Köln.**

Ein ordentlicher

Junge

von 14 bis 15 Jahren zum **Flaschenspülen** gesucht. !314

Karl Renninghoff,
Westick.

Rot-Klee
Weiß-Klee
Gelb-Klee
Schwed. Klee
Gras-Saat
Wiesen-Einsaat
Weiden-Einsaat

vorrätig bei

F. Brüninghaus,
Kaiserau !276



Billigste Bezugsquelle für

Drahtgeflecht.

50 Meter Geflecht v. **4.50** *M.* an.

Stacheldraht, Zaun-, Hecken- u. Bindedraht, Krampen, sämtl. Gartengeräte.

Ia. Grabeschüppen von **60** Pfg. an.

Kamen. C. Müller,
Weststraße 7. 295



Schützen-Verein
Oberaden.

Versammlung

am Sonntag d. 18. März, nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Heuer.

Tages-Ordnung:

1. Verding der Restauration unter den einheimischen Wirten.
2. Verschiedenes.

330 **Der Vorstand.**

Sehen und staunen!

Die größte Abnormität des 20. Jahrhunderts

George Opull,
der gefühllose Jüngling,

ist von **Freitag den 16. bis Dienstag den 20. März** im

Restaurant „Hohenzollern"
(F. Schenkel)

anwesend. Versäume niemand, sich dieses Weltwunder anzusehen. 331

Evang. Arbeiter-Verein
Oberaden.

General-Versammlung

am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Umwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

326! **Der Vorstand.**

Weisskalk

zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner

F. Brüninghaus,
275* **Kaiserau.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche

Freitag den 16. März.
Abends 7½ Uhr: Passionsgottesdienst
Pastor Geibel.

Methler!

Am Montag d. 19. März

eröffne ich im Saale des Herrn **W. Lunke** einen

Tanz- u. Anstands-Kursus



für **Kinder** und **Erwachsene**

Unterrichtsstunden

von 4½ bis 6½ u. von 8 bis 10 Uhr. !30

Hochachtend

A. Herzog

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Bernh. Grevsmühl, Lübeck** über **400 Frcs.-Prämien-Obligationen** bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 6. bis 12. März 1906.

Der internationale Getreidemarkt steht unter dem Eindruck befr... digender landwirtschaftlicher Verhältnisse in Nordamerika und Euro... während Nachrichten aus Indien das Vorhandensein eines größer... Exportüberschusses in Aussicht stellen. In Nordamerika wirken ma... gelnde Exportfragen und schwacher Inlandsbedarf, sowie die ansch... lichen Weizen-Reserven der Farmer nachhaltig auf Tendenz und Pre... Die fehlende Kaufkonkurrenz Deutschlands veranlaßt das Ausland ... umso größerer Zurückhaltung, je umfangreichere Mengen Argentini... und die übrigen Exportländer zum Versand bringen. Auf den d... schen Getreidemärkten leidet der Verkehr unter der starken Vorver... gung. Das Inland hält mit dem Angebot seiner meist minderwertig... Qualitäten nicht zurück, zumal das Ausland durch Ermäßigung ... ner Forderungen für Weizen der geänderten Zollsituation einigerma... Rechnung getragen hat. Der wegen seiner unangenehmen Eigensch... ten wenig beliebte Kansas-Weizen wurde auf 131 Mk. ab Hamb... herabgesetzt, La Plata-Weizen zu 135 Mk. meist vergeblich offeri... Dagegen fehlt es bei Roggen an passenden Offerten von Rußland, ... solcher für die Notstands-Distrikte lohnende Verwendung findet. ... Inlande ist gute, trockene Ware selten anzutreffen, trotzdem m... sich das Angebot Rückgänge von 1—3 Mk. gefallen lassen. ... den Haferpreisen hat die allgemeine Geschäftsunlust kleine Opfer a... gerungen, feine Qualitäten erfreuen sich jedoch andauernd der Beac... tung des Konsums. Die starken Maiszufuhren haben ohne wesentli... Wertveränderung schlanke Aufnahme gefunden.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an d... nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenü... der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Münster	178	(—)	166	(—1)	168	(+3)
Königsberg	172	(—)	148	(—2)	151	(—2)
Berlin	173	(—2)	161½	(—1½)	167	(—1½)
Leipzig	172	(—)	167	(—)	173	(—)
Hamburg	173	(—1)	164	(—2)		(—)
Hannover	176	(—3)	168	(—1)	185	(—)
Düsseldorf	180	(—3)	163	(—2)	158	(—)
Köln	172	(—)	160	(—)	162	(+2)
Mannheim	189	(—3)	171	(—1)	162	(—½)
Straßburg	195	(—)	175	(—)	185	(—)
Frankfurt a. M.	186½	(—½)	168½	(—½)	177½	(—)
Stuttgart	195	(—)	177½	(—)	180	(—)
München	192	(—)	168	(—)	186	(+2)

Druck und Verlag von C. May in Hörde.